

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Abonnement

viertelj. 1 M. 20 Pf. einschließl. des „Illustr. Unterhaltungsbl.“ u. der Humor. Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unsern Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Er scheint

wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend. Insertionspreis: die kleinformatige Zeile 12 Pf. Im amtlichen Teile die gepaltene Zeile 30 Pf.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

50. Jahrgang.

Nr. 37.

Donnerstag, den 26. März

1903.

Bebauungsplan betr.

Der Bebauungsplan für das südwestliche Gelände der unteren Stadt, welcher vom 9. Januar 1903 ab zur Einsicht hier auslag, hat eine Abänderung erfahren. Derjenige Teil des ursprünglichen Planes, welcher sich auf das Areal zwischen dem Waltherschen Grundstücke erstreckt, Parzelle Nr. 447 und dem Kautenkrangerwege, ist in Wegfall gekommen und letzteres Terrain künftig nur für Privatbebauung freigegeben.

Daher erstreckt sich der Plan nunmehr nur auf das Terrain südwestlich der Lange-straße und des Brühls zwischen der Winklerstraße und dem Waltherschen Grundstücke, sieht aber auch für dieses Gebiet eine geringe Verdrängung der Hauptstraße nach Südwesten vor.

Der neue Plan mit den Bauvorschriften wird vom 26. März 1903 ab anderweit 4 Wochen lang in unserer Katastralgemeinschaft öffentlich ausgelegt.

Widersprüche gegen den Bebauungsplan sind bei deren Verlust innerhalb 4 Wochen nach Beginn der Auslegung zu erheben.

Eibenstock, den 21. März 1903.

Der Rat der Stadt.

Helfe. Müller.

Latinschule zu Eibenstock.

Die diesjährige öffentliche Osterprüfung findet Freitag, den 27. ds., vormittags von 8 Uhr ab im Saale des Industriehausgebäudes statt.

Prüfungs-Ordnung:

8 ²⁰ -8 ³⁰ VI Geographie (Kersten),	9 ²⁰ -9 ⁴⁰ IV Latein (Brindmann),
8 ²⁰ -8 ⁴⁰ VI Latein (Burf),	9 ⁴⁰ -10 ⁰⁰ IV Geschichte (Kersten),
8 ⁴⁰ -9 ⁰⁰ V Französisch (Kersten),	10-10 ¹⁵ Pause,
9 ⁰⁰ -9 ²⁰ V Latein (Burf),	10 ¹⁵ -10 ³⁵ III Latein (Brindmann),
	10 ³⁵ -11 ¹⁰ III Mathematik (Burf).

Zu dieser Prüfung sowie zu der 11¹⁰ stattfindenden Schulfeier werden die staatlichen und städtischen Behörden, die Eltern und Angehörigen der Schüler sowie alle Freunde der Anstalt höflichst eingeladen.

Brinckmann.

Französische Sozialisten.

Man ist versucht, von der Rückständigkeit der deutschen Sozialdemokratie zu reden, wenn man die Erscheinungen beobachtet, die innerhalb der sozialistischen Partei in Frankreich als Folge der tatkräftigen Mitarbeit ihrer Führer an den praktischen Aufgaben des Staates Boden gewinnen. Einen Mann, wie den gewesenen Handelsminister Millerand, würden unsere Sozialdemokraten in ihren Reihen nicht dulden, er würde in Deutschland kaum ein Parteiblatt finden, um sein Programm darlegen zu können, geschweige denn eine zweitausendköpfige Versammlung, die sich resolut auf den Boden seiner Anschauungen stellte. Millerand ist nicht umsonst Minister gewesen, er hat gelernt, daß es für einen Vorkämpfer der Arbeiter-Interessen noch etwas Höheres gibt, als die reine Negation, und er zieht daraus die notwendige Folgerung, indem er seine Partei auffordert, mit der revolutionären Phrase zu brechen und vom Standpunkte des Gegebenen aus sich durch reformatorische Tätigkeit alle erreichbaren Vorteile zu erringen. Das Programm Millerands ist ja nicht neu, aber ein nicht zu unterschätzender, wesentlicher Fortschritt ist es, daß es innerhalb der sozialistischen Partei erörtert wird, ohne ein Anathema auf die Häupter der Schuldigen herabzurufen.

In zwei längeren Rundgeden hat Millerand kürzlich seine Anschauungen vor der Partei entwickelt, in einer Rede vor einer sozialistischen Versammlung in Bierzon und in einem offenen, in der sozialistischen „Petite République“ abgedruckten Briefe an Laurès. In diesem Briefe äußert er sich in überaus interessanter Weise über den Begriff des revolutionären Sozialismus; er verwirft ihn als falsch und gefährlich. Es gibt nach seiner Auffassung keinen fundamentalen Gegensatz zwischen der heutigen und der sozialistischen Gesellschafts-Ordnung, die letztere kann vielmehr nur die Freimachung und Entwicklung der in der heutigen Gesellschaft schon vorhandenen Elemente sein. Ein Unförm wäre es, dies in der Praxis zuzugeben und in der Theorie revolutionär zu sein; man könne nicht zwei Haltungen annehmen, eine für die reformierende Arbeit, eine andere für das revolutionäre Programm. Von diesem Standpunkte aus verurteilt Millerand die von einem Teil der Partei gewünschte Verweigerung des Kultus-Stats als eine unwürdige Komödie, — eine Komödie, welche die deutsche Sozialdemokratie in vergrößertem Maßstabe Jahr für Jahr im Reichstage spielt.

Aber Millerand geht weiter. In Bierzon spricht er unter dem stürmischen Beifall seiner Zuhörer Grundsätze aus, die für die deutschen Genossen faulende Weisheiten sind. Von dem Internationalismus will er nichts wissen, im Gegenteil: „Die sozialistische Partei muß gleichzeitig eine soziale und eine nationale Politik haben.“ Sie muß ihren Teil der Verantwortung für die innere wie für die äußere Politik übernehmen, ihre Friedensliebe geht Hand in Hand mit der Erhaltung der Blüte und der Größe Frankreichs. Und deswegen rüttelt die Partei auch nicht an der Disziplin der Armee. Das Meer ist ihr eine nationale Ehrensache. Hier geht Millerand so weit, daß an die Soldaten ergangene Verbot des Besuchs der Arbeiterhöfen zu billigen, weil von diesen eine zur Desertion

auffordernde Broschüre verbreitet worden war. „Wenn ich mit der Aufgabe betraut wäre, die Disziplin im Heere zu wahren, so hätte ich ebenso gehandelt wie der Kriegsminister.“

Ein derartiges Bekenntnis zur Staatsautorität zeigt, wie weit Millerand und seine Anhänger von jenem bei ihren deutschen Genossen gepflegten Haß gegen alles, was Regierung heißt, entfernt sind. Aus solcher Denkwiese heraus ergab sich überhaupt erst die Möglichkeit, daß ein Mitglied der sozialistischen Partei ein Ministerpostenfleuß übernehmen konnte. So sehr dieser Schritt seinerzeit auch in Frankreich angefochten wurde, so ist man jetzt schon so weit, daß Millerand unwidersprochen von der Möglichkeit der Teilnahme an der Regierung reden kann.

Alles das sind Zeichen einer Abwendung von den utopischen Gedanken, deren weitere Entwicklung man auch in Deutschland mit Interesse verfolgen darf. Der nächste französische Parteitag, sagt Millerand, wird zu entscheiden haben zwischen der Methode der Reform und der Methode der Revolution. Wie die Entscheidung auch ausfallen mag, jedenfalls können die Erörterungen, mit denen sie vorbereitet wird, nicht ganz ohne Einfluß auf die sozialistische Gedankenwelt bleiben.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Die Vorlage zur Sicherung des Wahlgeheimnisses ist am Montag vom Reichskanzler dem Reichstage zugestellt worden. Der Entwurf setzt die Dauer der Wahlhandlung von 10 Uhr vormittags bis 7 Uhr nachmittags fest. In Bezug auf die Stimmzettel bestimmt die Vorlage, sie sollen neu zu zwölf Centimeter groß und von mittelstarkem Schreibpapier sein und sind von dem Wähler in einem mit amtlichem Stempel versehenen Umschlag, der sonst keine Kennzeichen haben darf, abzugeben. Weiter bestimmt die Regierungsvorlage: „Es ist entweder durch Vereinstellung eines oder mehrerer Nebenräume, die nur durch das Wahlzimmer betretbar und unmittelbar mit ihm verbunden sind oder durch Vorrichtung an einem oder mehreren von dem Vorstandstisch getrennten Nebentischen Vorfrage dafür zu treffen, daß der Wähler seinen Stimmzettel unbeschadet in den Umschlag zu legen vermag.“ Der Wähler, welcher keine Stimme abgeben will, nimmt von einer durch den Wahlvorstand in der Nähe des Zugangs zu dem Nebenraum oder Nebentisch aufzustellenden Person einen abgestempelten Umschlag an sich. „Er begibt sich sodann in den Nebenraum oder an den Nebentisch, wo er seinen Stimmzettel unbeschadet in den Umschlag steckt“ und gibt ihn dann am Vorstandstische ab. Stimmzettel, welche die Wähler nicht in einem abgestempelten Umschlag oder welche sie in einem mit einem Kennzeichen versehenen Umschlag abgeben wollen, hat der Wahlvorsteher zurückzuweisen, ebenso die Stimmzettel solcher Wähler, welche sich in den Nebenraum oder an den Nebentisch nicht begeben haben.“

— Eine hübsche Illustration zu dem Fleischnot-Kummel der sozialdemokratischen und freisinnigen Presse liefert die Tatsache, daß der Vieh- und Fleischhandel an den großen Marktplätzen eines der einträglichsten Gewerbe zu sein scheint. Das „Deutsche Blatt“ in Hamburg stellt fest, daß in dem ver-

flossenen „Notstandsjahre“ die Danziger Viehmarktbank bei einem Umsatze von fünf Millionen Mark eine Dividende von 17 v. H. und daß die Leipziger Zentral-Viehmarktbank eine Dividende von 13 v. H. erzielt hat. Nun wird es wohl auch dem verbohresten Freisinnigen einleuchten, daß solche hohen Gewinne nur auf Kosten der Viehzüchter und der städtischen Fleischeffer erzielt werden konnten.

— Die Legung des zweiten deutschen Kabels Emden-New-York hat am Montag früh in Emden begonnen. Dieses zweite Kabel ist nötig geworden, da das erste den Depeschverkehr zwischen Deutschland und New-York nicht mehr bewältigen kann.

— Rußland. Die römische „Tribuna“ meldet, daß ein in einem Hotel in Neapel verhaftete Russe namens Göy sei als Komplize Palmachens, des Mörders Schipjagin, verhaftet worden. Der junge israelitische Millionär entfloß sofort nach dem Attentat nach der Schweiz, wo er eine nihilistische Zeitung „Das revolutionäre Rußland“ begründete, um mit seinem Vater und seiner Schwester zusammenfinden zu können. Göy protestierte lebhaft gegen seine Verhaftung; aber als der Polizeikommissar seinen Koffer durchsuchte, hat er ihn schließlich, niemals dem russischen Konsul gewisse Papiere zu zeigen, die unzählige russische Familien ins Unglück bringen würden. Diese Papiere, die von außerordentlicher Wichtigkeit sein sollen, wurden sofort dem Ministerium des Innern überwiesen.

— Venezuela. Die telegraphischen Auszüge aus der Botschaft, mit der Castro seine Abdankung motiviert hat, sind geeignet, die nach Unterzeichnung der Washingtoner Protokolle angebahnten besseren Beziehungen zu Venezuela von neuem auf das ernsteste zu gefährden. In einer Sitzung, der als Zuschauer möglicher Weise, da es die feierliche Eröffnungsfeier war, auch der deutsche Gesandte Pellgramm angewohnt hat, konnte er sich herausnehmen, die frechsten Beschimpfungen gegen die Mächte, mit denen er sich eben erst verständigt hatte, laut werden zu lassen. Trotzdem er sie in den Protokollen als berechtigt anerkannt hat, nennt er die deutschen und englischen Forderungen jetzt ungerecht, beschuldigt die beiden Mächte der Konspiration mit den Aufständischen und behauptet, zurücktreten zu müssen, damit sie denjenigen den Gesehen gemäß berufen mögen, der meinen Flay in solcher Weise einnehmen würde, daß für keinen Venezolaner der geringste Grund zur Feindseligkeit gegen sein Land oder zur Hinneigung zu den Fremden bleiben kann, welche mit keinem andern Recht als dem der Gewalt über das unglückliche Venezuela herrschen und Vernunft und Gerechtigkeit mit den Füßen traten zum Schaden der Zivilisation und der schönen Errungenschaften des Rechtes.“ Aus New-York wird gemeldet, Herr Bowen sei über Castros Streich sehr erstaunt. Dazu hat er allen Anlaß; ja, ihm sollte der Gedanke nahe liegen, daß die Unverfrorenheit, mit der ein Diplomat der Vereinigten Staaten die Interessen des Präsidenten Castro vertreten hat, sehr viel dazu beigetragen haben mag zu dessen Einbildung, er könne europäischen Großmächten alles bieten.

— Wie aus Caracas gemeldet wird, ist das venezolanische Kriegsschiff „Restaurador“, bald nachdem es von den Verbündeten zurückgegeben worden war, auf Seeräuberei ausgegangen,

ater. en Mafe: nt. Utheil. Theater mination burger mittel- k, zu hoch- erblig. M. Kragen, Manschetten Chemisches Servietten od. agen die auch vrrühlig ndr. ter. enbahn. ef. m. 8bb. 9,00 9,45 10,25 10,86 10,80 10,89 11,13 11,21 11,25 11,33 11,40 11,50 11,55 12,00 n. 8bb. 6,42 6,56 7,33 7,52 8,07 8,21 8,27 8,38 8,45 8,54 9,08 9,08 9,16 9,29 9,52 10,14 10,30 11,01 11,40 on Aue gebrände. 8,26 8,36 9,46 9,52 10,02 10,16 stalt: ig. ig. ig. ig. gkn.

indem es die Ladungen wegnahm, die Schiffe abtastete und dieselben ebenfalls sich selbst überließ. — Eine Depesche des „New-York Herald“ aus Port of Spain meldet, der englische Kreuzer „Pallas“ habe das venezolanische Kriegsschiff „Restaurador“ unter der Beschlagnahme der Seeräuber weggenommen.

— Afrika. Die Regierung der Kapkolonie hat die Freilassung aller politischen Gefangenen beschlossen und zum Teil bereits ins Werk gesetzt.

— Philippinen. Manila, 23. März. Gestern überfielen Räuber die Stadt Turigao auf Mindanao und machten den Polizeioberinspektor und eine Anzahl von Mannschaften nieder. Das Schicksal der weißen Beamten und der übrigen Fremden ist unbekannt. Verstärkungen sind eiligst abgegangen, um die Stadt wieder zu entsetzen. Auch in Solo sind Unruhen ausgebrochen; seit Sonnabend, an welchem Tage die Moros mit bewaffnetem Widerstand gegen die amerikanische Polizei drohten, sind von dort keine Nachrichten eingetroffen.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Schönheide. Der verflozene Sonntag war für unser Kirchspiel ein echter Festtag. Nicht ohne Absicht hatte man den Sonntag Lätare gewählt, um die Weihe unseres renovierten Gotteshauses zu begehen. „Freue dich!“ So konnte man frohlockend der lieben Kirchgemeinde rufen.

Seit August vorigen Jahres war der Gottesdienst in der Turnhalle der Schule abgehalten worden. Sonntag früh 10 Uhr bewegte sich unter feierlichem Glockengeläute ein stattlicher Zug, bestehend aus den Ehrengästen, dem Kirchenvorstand, den Gemeinderäten von Schönheide, Schönheiderhammer und Neuheide, dem Lehrerkollegium, einer Deputation der Meistersinnung, den Frauen, Jungfrauen, Jünglingen, welche sich der Sammlung unterzogen hatten und 20 Schulkinder und Schulkinder nach dem Gotteshaus. Eine Schülerin trug das von der Schule gestiftete Taufbedeckel mit der Inschrift „die Schule ihrer Kirche“, ein Schüler die Taufanne. Die Taufgeräte sind gewidmet von der Schule u. Fräulein Anna Unger, Tochter des weil. Lic. Aug. Friedrich Unger, Pfarrers hier. Außerdem stifteten die Jungfrauen das Lesepult und den Deckel zum Taufstein, die Jünglinge im Verein mit den ersten das Gebetsglöcklein. (Das alte ist zerprungen und zeigt von einem hohen Alter. Man nimmt an, daß es ehemals in einer Gottesackerkapelle gewesen ist und den Vergleuten zur Schicht geläutet hat.) Der Ertrag aus der Sammlung der Frauen ermöglichte die Anschaffung eines Kreuzes, einer weißelidenen Bekleidung der Kanzel und des Altars, sowie einer solchen von grünem Tuch. Die hiesige Meistersinnung hat auf dem Chorraum 2 Kanndelaber errichten lassen. Herr Baumeister Unger schenkte einen prächtigen Altarteppich und überließ eine bare Summe von über 600 M., welche derselbe unter seinen Freunden, Bekannten resp. Lieferanten gesammelt hatte. Herr Post Edler v. Quersurth und Frau Sozlehner in Budapeß schmückten den Nord- und Südeingang mit je 2 Glasgemälden. Herr Hans Edler v. Quersurth stiftete eine schwarze Kanzel- und Altarbekleidung und die Schnitzereien an den Bestäuben. Von den Frauen Alma und Helene Baumann wurde eine weiße gestickte Spizendecke geschenkt. Herr Tischlermeister Enterlein, einer der ältesten Meister, verfertigte mit eigener Hand 3 Kollektbedeckel mit Ständer. Herr Schlossermeister Unger verfertigte unentgeltlich die Beschläge des Südeingangs. Die Weihe der Kirche erfolgte durch Herrn Kirchenrat Lic. theol. Roth, königlichen Superintendenten zu Schneeberg. Nachdem derselbe den ersten Männern, welche durch reiche Schenkung den wirksamen Anstoß zum Gelingen des Wertes, dem hohen Landeskonfessorium für die Förderung, der Gemeinde für die Opferwilligkeit gedankt, und insbesondere betont hatte, daß es für den hiesigen Pfarrer kein leichtes Werk gewesen sei, richtete derselbe an die Gemeinde die apostolische Mahnung: Trachtet nach dem, was oben ist! Seid fleißig, zu halten die Einsicht im Geiste durch das Band des Friedens! — Herr Oberkonfessorialrat Lotichius überbrachte den Segenswunsch des Landeskonfessoriums, gebachte der Verdienste des Kirchenvorstandes, der freundlichen Geber, der opferwilligen Gemeinde, der Meister, Künstler und Bauleiter und schloß mit dem Wunsch, daß das Gotteshaus eine Stätte des lebendigen Zeugnisses von Christo sein möge. Herr Pastor Wolf brachte unter herzlichen Dankesworten die gewidmeten Gaben der Gemeinde zur Kenntnis. — Die Festpredigt hielt Herr Pfarrer Hartenstein. Insbesondere dankte derselbe dem Schulvorstande und der Schulleitung für die Ueberlassung der Turnhalle zum Gottesdienste, dem hohen Landeskonfessorium und der Kircheninspektion für die Förderung des Wertes. Durch Gottes Fügung sind bei dem schwierigen Bau nur geringe Verzögerungen vorgekommen. Als ein Wunder ist es zu betrachten, daß bei dem Zusammenstoß von Mauern die darunter arbeitenden Leute unversehrt blieben. — Den Text der Predigt bildete Off. Johannes 22, 20: Ja, ich komme bald. Amen. Ja, komm, Herr Jesu! 1. Ja, komm, du ewiges Wort und heilige uns! 2. Ja, komm du ewige Liebe und hilf uns! 3. Ja, komm du ewige Kraft und stärke uns!

Am 12. Uhr fand ein von Toasten gewürztes Festmahl statt. Herr Gemeindevorstand Haupt toastete auf Se. Maj. unsern allverehrten König Georg, indem er der Teilnahme Ausdruck gab an den Bekümmernissen, die das königl. Haus in der letzten Zeit betroffen, zugleich aber auch in dem Namen aller das Gelübnis unwandelbarer Treue und unbegrenzten Vertrauens ablegte. Nach dem 3. Hoch sang die Versammlung stehend: „Den König segne Gott.“ — Herr Pfarrer Hartenstein begrüßte im Namen des Kirchenvorstandes die Eingeladenen, gebachte der Hilfe des Landeskonfessoriums, der Freunde und Gönner des Kirchenbaues und vor allem der warmen Fürsprache seitens des Herrn Oberkonfessorialrats Lotichius und der Unterstützung des Herrn Professors Dr. Gurtt. Darauf dankte der Herr Oberkonfessorialrat, da man seiner freudlich gedachte, sowie dem Landeskonfessorium für die Erhaltung der Kunstdenkmäler und hob besonders hervor, daß die Gemeinde durch ihre 2 Abgeordneten, die Kirchenbaufrage betreffend, warme Fürsprecher gehabt habe und schloß mit dem Wunsch, daß die Gemeinde das lebendige Christentum fernerhin pflege. Herr Pastor Wolf stiftete dem hohen Kirchenregiment tiefempfundene Dank ob für die Befürwortung beim Landeskonfessorium, dem Kirchenpatron Herrn Rittergutsbesitzer Opiß, der seine Zustimmung für Aufnahme der Geldmittel gegeben, — desgleichen dem anwesenden Hrn. Bezirkschulininspektor, betonend die innige Verbindung zwischen Schule und Kirche — desgleichen gab Herr Superintendent Roth seiner Freude Ausdruck über die gegenseitige Liebe zwischen Kirche und Schule, mit dem Wunsch, daß es so bleiben möge. Herr Schuldirektor Grohmann brachte ein Hoch aus auf die Familien der Edlen v. Quersurth und Sozlehner in Budapeß.

Beide haben erst den Anstoß zum Umbau durch ihre hochherzigen Stiftungen von je 10.000 Mark aus Anlaß der Konfirmation ihrer Kinder gegeben und zwar unter der Bedingung, daß die Kirche Ostern 1903 fertig sei, da wiederum 2 Kinder eingeweiht werden. Herr Kirchenpatron Opiß aus Auerbach, der dieses Amt 25 Jahre ausübte, wünschte der Gemeinde ein fortgesetztes Blühen und Gedeihen des kirchlichen, wirtschaftlichen und sozialen Lebens, wie es zur Zeit unter der Verwaltung seines Gemeindevorstandes Herrn Haupt es erreicht hat. Herr Hans Edler v. Quersurth toastete auf den Architekten, Herrn Menzel, der sich seines Amtes mit Gewissenhaftigkeit und künstlerischem Können entledigte. Das ganze Werk, welches vortrefflich auf Auge und Gemüt einwirkte, sei ihm in glänzender Weise gelungen. Der Toast des Herrn Amtshauptmann Demmering von Schwarzenberg gipfelte in dem Worte: „Zur Eintracht, zum hehrigen Vereine verjammeln sie die liebe Gemeinde.“ Herr Architekt Menzel dankte für die Unterstützung des Kirchenvorstandes, insbesondere die des Herrn Pfarrers Hartenstein. Herr Baumeister Unger zeigte, wie die zahlreichen Gaben bewiesen haben, was vereinte Liebe möglich macht. „Einsigkeit macht stark.“ darum ein Hoch den Spendern und Stiftern. Im Anschluß daran verlas Herr Gemeindevorstand Haupt die einzelnen Stiftungen. Außer dem schon Genannten ist früher gestiftet worden von den Familien Oshay und Flemming je ein Leuchter, von Herrn Rentier F. v. Lent, jetzt in Dresden, welcher an der Feier teilnahm, ein Geldbetrag zur Heizungsanlage. Herr Schuhmachermeister Winkelmann brachte ein Hoch auf den Baumeister, die Bauhandwerker und Bauarbeiter Sachsendörfer, Herr Schuldirektor Grohmann auf den Vertreter der Orgelbaukunst, Herrn Jechlich, und Hofbildhauer Schreiber, Herr Bauarbeiter Sachsendörfer auf die Schönheider Gewerke, deren Vertreter er als höchst liebenswürdige Leute kennen gelernt habe, insbesondere auf Herrn Malermeister Hiele, Herr Orgelbaumeister Jechlich auf die Damen.

An Herrn Hofrat Professor Dr. Gurtt, den geistigen Vertreter des Wertes, wurde ein Telegramm abgesandt. — Nicht unerwähnt wollen wir lassen, daß Herr Hotelier Lorenz ein großartiges Menü zusammengestellt hatte. Küche und Keller boten nur Vorzügliches. Die Bewirtung war flott. Wesentlich trug dazu bei, daß Herr Lorenz von 2 Kollegen in freundlichster Weise unterstützt wurde, was gewiß Anerkennung verdient.

Abends 6 Uhr wurde ein Kirchenkonzert abgehalten. Dasselbe wurde unter Mitwirkung des Herrn Organisten Gerhardt aus Zwickau ausgeführt. Wir heinteten dessen ausgezeichnete Technik in: Tocata und Fuge (D-moll) von Bach, Fantasie und Fuge über „Aus tiefer Not“ von Gerhardt, Pastoral von Lange, Finale aus der D-moll-Symphonie von Beethoven. Dann kamen zum Vortrag ein Duett mit Chor, aus Lobgesang von Mendelssohn, gesungen von Frau Pfarrers Hartenstein und Fräulein Georgi, Chor: O wech eine Tiefe des Reichthums, von Mendelssohn, Chor: Lob des Gerechten, von Haydn, Chor: All die tiefen Qualen von Loti, Solo: Meine Seele ist still zu Gott, von Emmerich (Fräulein Margarete Wähler), Violine und Orgel von Beechoven (Herr Gerhardt) und Herr Kuhner, Chemnitz).

Die Vorträge wurden sämtlich fein zu Gehör gebracht. — Leipzig, 22. März. Ein Unikum ist, wie der Rektor der Thomasschule zu Leipzig, Herr Professor Jungmann, in seiner Entlassungsrede mittelste, die Zahl der diesjährigen Abiturienten dieser Schule, welche 69 beträgt, eine Zahl, welche noch niemals von einem deutschen Gymnasium erreicht worden ist, und vollständig genügt, eine größere Mittelstadt mit den nötigen studierten Männern aus allen Fächern zu versehen.

— Plauen i. B., 23. März. Vorjornitterregende Erdbeben, starke, rasche Stöße, anhaltendes Donnerrollen mit heftigem Erzittern des Bodens, haben im Gebiete des oberen Vogtlandes gestern und heute stattgefunden, und zwar hauptsächlich in Drambach, Unterjachsenberg, Klingenthal und Graustig.

— Reichendach. Ein warmendes Beispiel für alle Klatschschwestern! Im nahen Brunn war schon seit längerer Zeit in gewissen Kreisen die Person des Lehrers Gehrig Gegenstand allerhand Klatschgeschichten. Die Tagelöhners-Ehefrau Barbara Brendel dort erdreiste sich, eines jener Gerüchte in einem Briefe an die königl. Bezirkschulininspektion als eine Tatsache hinzustellen, für deren Wahrheit sie den Beweis nicht zu erbringen vermag, das aber geeignet ist, den Lehrer in der öffentlichen Meinung herabzuwürdigen. Für diese üble Nachrede hat sie jetzt vom Schöffengericht zu Reichendach vier Wochen Gefängnis erhalten.

— Kirchberg. Eine weitere Ausdehnung hat die Untersuchung in der Angelegenheit des wegen Mänpverbrechens bei dem hiesigen Amtsgericht in Haft befindlichen früher in Müssen St. Jacob und jetzt in Hirschfeld wohnenden Mühlenbesizers Bachmann genommen, indem ferner unter dem Verdacht des Falschmünzens der Agent Martin in Müssen dieser Tage gefänglich eingezogen, nachdem vorher durch eine in dem früheren Dank Bachmann vorgenommene Durchsuchung belastendes Material zu Tage befördert worden ist. In Frage kommen falsche Ein- und Zweimarckstücke.

— Schwarzenberg, 23. März. Wieder auf freien Fuß gesetzt worden sind der bei dem Völkervermeister Martin hier in Stellung befindliche Bäckerjunge Vogel und der Lehrling Schneider, welche bekanntlich vor 14 Tagen unter dem Verdachte der böswilligen Brandstiftung an dem Wohnhause ihres Meisters in Untersuchungshaft genommen worden waren.

— Warnung vor österreichischen Talern. Der Bundesrat hat bestimmt, daß die bei den Reichs- und den Landesämtern noch eingehenden österreichischen Gepräge durch Zerschlagen oder Einschneiden unbrauchbar zu machen und dann dem Einzahler zurückzugeben sind. Ferner hat der Bundesrat sich damit einverstanden erklärt, daß in gleicher Weise die Reichsbanknoten mit diesen Talern verfahren. Da hiernach den Beamten der Gemeindefassen die Befugnis zum Zerschlagen und Einschneiden österreichischer Taler nicht zusteht, so ist es nicht ausgeschlossen, daß häuslich verstreut werden wird, bei diesen Kästen jene Taler zum Kennwert unterzubringen, obwohl sie nach ihrer sowohl im Deutschen Reich als in Oesterreich erfolgten Auserkennung nur noch den um fast 2/3 geringeren Silberwert besitzen. Gleiche Gefahr laufen die Kästen größerer Privatgeschäfte. Um die Kassendiensleistungen wie das Publikum überhaupt vor Schaden zu bewahren, kann daher nur empfohlen werden, beim Einnehmen von Talern dem Gepräge eine besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Die österreichischen Taler tragen auf der Vorderseite das Bildnis des Kaisers Franz Josef und auf der Rückseite den österreichischen Doppeladler.

— Der Antrag auf Entmündigung wegen Trunksucht nach § 6 des Bürgerlichen Gesetzbuchs (wo es heißt, daß entmündigt werden kann, wer infolge von Trunksucht seine Angelegenheiten nicht zu besorgen vermag oder sich und seine Familie der Gefahr des Notstandes aussetzt oder die Sicherheit anderer gefährdet) wird bisweilen zurückgewiesen, weil „Trunksucht“ und „Gefahr des Notstandes“ dem Richter nicht vorzuliegen scheinen. Derartige Zweifel gegenüber sind folgende in einem Erkenntnis des Reichsgerichts vom 27. Oktober 1902 aufgestellten Grundsätze von Wichtigkeit: 1) daß an Trunksucht derjenige leide, dessen Gange zu übermäßigem Trinken in dem Grade ein krankhafter geworden sei, daß er die Kraft verloren habe, dem Antriebe zu übermäßigem Genusse geistiger Getränke zu widerstehen; 2) daß es zur Entscheidung der Frage, ob ein Trinker sich und seine Familie der Gefahr des Notstandes aussetze, nicht des Nachweises bedürfe, daß der Notstand schon eingetreten ist, sondern daß die begründete Befürchtung genüge, er werde sein Vermögen vergeuben, wenn ihm die Verfügung über dasselbe belassen werde.

Irrsicht.

Stella war vor Schreden und Schmerz ganz bleich, sie wollte reden, doch ein trockener Husten, der sie in der letzten Zeit belästigte, hinderte sie daran, daher kam es aber auch, daß niemand das Knacken im Gebüch und die hastig sich entfernenden Schritte hörte, niemand Hans sah, der blaß und verstört fort nach der Stadt eilte.

„Dein Husten ist recht unangenehm, Stella.“ sagte Erna, „Du mußt etwas für Deine Gesundheit tun, die Großeltern sollten Dich nach dem Süden schicken.“

„O nein, rede nicht davon.“ wehrte Stella.

„Ach, doch, Du wirst auch täglich blässer.“ Baronin Kreuz sprach neulich darüber.“

„Berzeihe, Erna, noch eine Frage.“ sagte Stella, ohne auf die letzten Reden zu achten. „Warum ermutigt Du Hans Dohlenau und machst ihn so sicher, wenn Du ihn nicht liebst, wenn Du weißt, daß Du in einigen Tagen die Braut eines andern sein wirst?“

„Siehst Du — da fragst Du mich zu viel! Weil es mich freut, weil es mich amüsiert und weil Dohlenaus Wesen so verschieden ist von dem andern; weder die finstere Othello-artige Leidenschaft Hermanns, noch das süßliche sentimentale Schmachten anderer jungen Leute. Es ist so etwas Frisches, Treuherziges in seinem Wesen!“

„Und um Dich zu amüsieren, schlägst Du Wunden? O Erna, das ist doch unweiblich.“ meinte Stella vorwurfsvoll.

„Ach geh, Du bist langweilig! Ich bin es überhaupt müde, Dir alle meine Gedanken zu offenbaren, über die Du nur hochtrabende Reden führst! Warum sollte ich nicht tun, was den Männern erlaubt ist: zum Zeitvertreib mit Heren spielen! — Dir habe ich wahrhaftig darüber keine Rechenhaft zu geben!“

„Nein, gewiß nicht, Erna.“ sagte Stella, indem sie sich erhob, „es stand Dir ja auch ganz frei, mir auf meine, ich gestehe es, neugierige Frage in betreff des Verhältnisses nicht zu antworten. Berzeihe, wenn Dir die Ansichten, die ich ausgesprochen habe, nicht gefallen haben, sie waren gut gemeint. Du bist Herrin Deiner Handlungen! — Ich muß hinaus zum Schloß.“ sagte sie hinzu, „ein Gewitter droht und die Hausherrin ist nicht daheim, ich muß sehen, daß alles in Ordnung ist. Du bleibst noch hier?“

„Ach Gott, das Gewitter ist noch so weit, ich komme Dir dann später nach. Laß mir den Knaben zur Unterhaltung hier.“

„Gut, aber gib acht auf Viktor, ich bitte Dich! Komme bei Zeiten nach Haus, damit sich das Kind nicht erkaltet.“

„Ja, ja, geh' nur ruhig!“ sagte Erna und wandte sich mühtig ab.

Langsamem Schritte, dem man die Müdigkeit noch mehr als sonst an sah, entfernte sich Stella bergan, bei sich überlegend, wie und wann sie Hans die grausame Botschaft bringen sollte.

Eine Stunde verrann und die Natur hatte ihr Wesen gänzlich verändert; die dräuende Stille ringum war zu einem kaudenden Sturm geworden, der durch die Lüfte fuhr und die Blätterkrone der Bäume jauste, ferner grosser Donner dröhnte, vielstimmiges Echo von den Bergen erweckend.

Die dunkle Wolfenwand hatte sich immer höher und höher gehoben; sie bedeckte nun den halben Himmel und die großen, jachigen Blitze in derselben bildeten einen keltamen Kontrast gegen die Strahlen der untergehenden Sonne, welche die Westwand des Tales in goldig flutendes Licht tauchte und wie ein roglühender Feuerball hinter den Bergen verschwand. Es war ein eigenartig seelendes Schauspiel, ein seltenes Naturereignis und zu jeder andern Zeit hätte Stella mit Interesse und Bewunderung den Aufbruch in der Natur im Verein mit einem so herrlichen Sonnenuntergang zugehört, doch jetzt beherrschte sie nur die Angst und Sorge, warum Erna mit dem Kinde noch immer nicht hinaufkam.

Jeden Augenblick mußte sich dem furchtbaren Sturm auch ein starker Regenauß beigefallen, und wie leicht konnte sich da Viktor, der außerordentlich vermöhnt und verzärtelt war, wie es sehr oft bei einigen Kindern ist, erkälten! Sie durfte nicht mehr länger warten oben auf den Terrassen, Ruhe würden bei dem Lärm doch nicht bis hinabdringen, so eilte sie denn so schnell sie vermochte durch den Park. Als sie des Sees ansichtig wurde, welches Schauspiel bot sich ihr dar!

Doch auf türmten sich die dunklen Wellen und schlugen mit furchtbarem Geheul und Getöse gegen die Ufer, der Regen, der inzwischen mit Gewalt niederging, prasselte herab und es schien, als ob das Wasser immer höher und höher stiege. Es toste und brauste im See; der Aufruhr in demselben war noch viel ärger als der Drkan in den Lüften und die schäumenden Wogen zischten wie gepinnt auf.

Die Luft hatte sich, sowie der Feuerball der Sonne hinter dem Berge verschwunden war, keltam verfinstert und jeder Blitz schien die wilden, jornigen Fluten in ein Feuermeer zu tauchen. Es war ein grauenvoll schöner Anblick.

Erna stürzte in höchster Aufregung Stella entgegen und rief: „Stella hilf — ich habe Angst, es ist so schrecklich, das Kind —“

„Wo ist Viktor?“ schrie Stella um sich blickend, dann, als sie nur ein Boot am Ufer angebunden sah, das wie ein Federball von den Wellen hin- und hergeworfen wurde — ahnte ihr das Entsetzliche. —

„Viktor ist am See? Allein? Um Gotteswillen!“

„Ja, als es noch ganz ruhig war, wollte er hinaus fahren, ich erlaubte es ihm, und nun ist er noch immer nicht zurück.“

„Wenn er jemals zurückkehrt! Erna, was hast Du getan?!”

„Was willst Du tun, Stella?“ rief Erna, als das junge Mädchen in das Schiff sprang und die Kette löste.

„Das einzige was man tun kann: das Kind holen, ehe es zu spät ist. Dort — dort ist das Boot, wie herrenlos fliegt es umher! Um der Barmherzigkeit willen — Erna, so komm doch, hier liegen noch ein paar Ruder, Du bist so stark und geübt, hilf mir, ich allein komme nicht durch die Wellen — rasch!“

„Bist Du von Stürmen?“ schrie Erna. „Wißt Du nicht töden? In diesen Stunden hinaus! — Bleibe hier — Stella — es geschieht ein Unglück!“

„Gott wird ihn behüten, und mich, daß ich ihn heimbringe! Wenn Du nicht willst, so muß ich es allein tun.“ rief Stella entschlossen.

Und das schwache Mädchen, das immer nur auf spiegelglattem Wasser und nie länger als zehn Minuten gerudert hatte, wagte sich nun in diesen Höllenpfuhl — einem solchen glich jetzt der tobende See; doch die Opferwilligkeit, das Gottvertrauen, der

Mut, die
halten, v
Erna
das Boot
derben b
Bahn b
oder ein
immer n
sam es
der tüch
ermatten
so schöp
und Auf
Kindes
„U
Dohlenau
zuwilden,
in der e
See!“ r
„M
ja entse
„E
nerdöse i
„Bitter
und Ste
„D
Das ar
daß ich
O wie!
„B
nicht, ei
„D
Das ar
„B
seinem
mein Le
„Ne
eine Aug
Boot, da
„D
Der
Donner,
müder wa
gleiches
in dem
gerettete
bis ans
ibr gegen
Lebensgef
überließ,
dann die
preisgege
„M
nun sind
rief Han
Vand ent
sah in se
Reffen, se
Mit
den Knab
um des s
als sie j
Boden be
starker K
hatte sie
ihre Sin
lächelte n
„Es
Aufregung
unruhig.“
„V
ich, daß
der lange
Jhnen die
Kind hier
„D
„ich wür
kann ihn
andere
— Sie wend
Niemand
„D
„und nich
an! Dar
müssen ih
begrifflich,
sonst keine
„Ich
Gottes!
dazu um
einem die
„Doc
armes K
sie nicht
nahm; ab
endlich w
„Gla
für Herre
in bester
„Fahr
Reparatur
liste gratis
„Glück W
„Pie
Thüre g
Ran bitt
sind vorr

en; 2) und seine...
schweißes...
das die...
rgeuden,
ich, sie...
legten...
ich, daß...
rnehmend...
ort fort
Erna,
schelten
Kreuz
ne auf...
s Doh...
wenn...
andern
s mich...
so ver...
artige...
machten...
verziges
Erna,
t müde...
r hoch...
den! —
en! —
er hob...
eche es...
worten...
gefallen...
Saub...
„ein...
muß...
r dann...
ne bei...
h miß...
mehr...
legend...
sollte...
ganz...
läuten...
läuter...
viel...
höher...
prellen...
gegen...
so des...
hender...
martig...
jeder...
ben...
den...
annen...
am...
ffam...
auch...
ch da...
mehr...
ell sie...
wurde,
n mit...
der...
schen...
e und...
ärger...
lchten
pinter...
Blig...
chen.
rief:
das
als
eder...
ibr

Mut, der sie befehlte, das Kind den ahnungslosen Eltern zu erhalten, verließ ihr Kraft.
Erna sah ihr starr vor Entsetzen und Staunen nach, wie das Boot von ihrer schwachen, ungründeten Hand — die ihr Verderben werden konnte — sich über die rasenden Wellen langsam Bahn brach; alle Augenblicke sah es aus, als mühte es verfliegen oder eine Woge es in die Tiefe herabzuziehen. Doch nein — immer weiter und weiter entfernte es sich vom Ufer, immer näher kam es dem andern Fahrzeug, das wie eine Ruchschale ein Spiel der tödlichen Wellen war. Und wollte die eifernde Retterin ermatten, glaubte sie, ihre Kräfte würden sie schon verlassen, so schöpfte sie stets neuen Mut und Kraft an dem leisen Wimmern und Rufen, das immer deutlicher aus dem Raub des geängstigten Kindes zu ihr herüberdrang.
„Um des Himmels willen, was ist geschehen?“ rief Hans Doblenau erschrocken aus, als er, dem schützenden Dach des Schlosses zufliehend, plötzlich in der Nähe des Sees eine schluchzende Gestalt, in der er Erna erkannte, auf sich zukommen sah.
„Helfen, retten Sie — Viktor und Stella sind auf dem See!“ rief sie ihm entgegen.
„Mein Gott, wie unvorsichtig bei solchem Wetter, das ist ja entsetzlich — nur rasch in das Boot, ich muß ihnen nach!“
„Es ist keines mehr da,“ antwortete Erna kleinlaut, deren nervöse Aufregung nachließ, da sie jetzt nicht mehr einsam war.
„Bitter war allein am See draußen, als das Wetter losbrach, und Stella fuhr ihm im zweiten Boot nach, um ihn zu holen!“
„Das ist furchtbar! Ist sie da noch? Sie ist verloren! Das arme Kind ist ebenso machtlos, wie Viktor selbst! Und daß ich nichts tun kann — sein Schiff mehr hier, weit und breit! O wie konnten Sie sie allein lassen!“ schloß er unwillkürlich.
„Was, ich hätte mit sollen?“ rief Erna empört, „ich sehe nicht, ein wie ich —“
„Sie sind eine geübte, kräftige Ruderin und Schwimmerin. Das arme schwächliche Mädchen aber hat's gewagt —“
„Was geht mich Viktor an,“ sagte Erna hart, verlegt durch seinen Ton und das Lob für Stella; „soll ich des Kindes wegen mein Leben aufs Spiel setzen?“
„Nein, Sie gewiß nicht,“ erwiderte Hans bitter, und heftete seine Augen in angstvoller Starrheit und Spannung auf Stellas Boot, das sich indes näher und näher dem Ufer zu arbeitete.
Der Sturm in der Natur hatte nachgelassen, Bliz und Donner, Wind und Regen hatten allmählich aufgehört, wie ermüdet vom Kampf, doch die Wellen des Sees schlugen noch mit gleicher Stärke gegen den Strand und gefährdeten den Kahn, in dem die arme Stella ihre letzten Kräfte ansammelte, um das gerettete Gut, das sie dem Tode entzogen hatte, auch noch sicher bis ans Land zu bringen. Der Knabe lag in apathischer Ruhe ihr gegenüber am Boden des Schiffes, sie hatte ihn nur mit Lebensgefahr aus seinem Boot, welches sie dann seinem Schicksal überließ, fassen und in ihr Fahrzeug legen können und mußte dann die Ruder wieder ergreifen, um nicht ganz den Wellen preisgegeben zu werden.
„Mut, Mut, Stella — strengen Sie sich nicht mehr an, nun sind Sie in Sicherheit, nichts mehr kann Ihnen geschehen!“ rief Hans dem Mädchen zu, als es noch zwei Bootslängen vom Land entfernt war. Und Stella wendete den Kopf zurück und sah in neben Erna am Ufer stehen! Gottlob, daß sie ihm den Nerven, seiner Schwester das Kind wiederbrachte!
Mit Rudern und Stangen half Hans Stella landen, nahm den Knaben vom Boden auf, der die Augen öffnete und die Arme um des Heims Hals schlang, und stützte das junge Mädchen, als sie jetzt aus dem Schiffe stieg. Raum hatte ihr Fuß den Boden berührt, als sie wankte und gefallen wäre, wenn Hansens starker Arm sie nicht aufgefangen hätte. Einen Moment nur hatte sie die Augen geschlossen — es schien, als ob eine Ohnmacht ihre Sinne umfangen hätte, aber sie richtete sich wieder auf, lächelte matt und sagte:
„Es ist nichts — mir ist wieder wohl, es war nur die Aufregung — doch das Kind — sehen Sie nach, es ist so unruhig.“
„Lassen Sie Viktor, liebe Stella, auf den ersten Blick sah ich, daß ihm nichts fehlt, es ist nur ein wohlthätiger Schlaf nach der langen Angst, aber Sie! — O, Stella, wir können Ihnen diese Tat nie danken und noch weniger das unglückselige Kind hier, weder jetzt noch jemals.“
„O sprechen Sie nicht weiter, nichts von Dank!“ bat Stella, „ich verdiene ihn nicht für ein Werk der Menschenschlicht und kann ihn doch nicht ganz ablehnen — aber so wie ich hätte jeder andere —“ sie hustete und konnte nicht weiter sprechen. Sie wendete sich ab und preßte ihr Taschentuch an den Mund. Niemand sah, daß sie es von Blut gerötet wieder verbarg!
„O nicht jeder andere denkt wie Sie, Stella,“ sagte Hans, „und nicht auf die Tat allein, sondern auf den Willen kommt es an! Daran erkenne ich aber meinen tapferen Kameraden! Sie müssen Ihren Schutengel über sich geholt haben, es ist mir unbegreiflich, wie Sie diese Tat vollbringen konnten, da Sie doch sonst keine Kraft und Ausdauer im Rudern haben.“
„Ich weiß selbst nicht, wie es kam! Es ist eben eine Gnade Gottes! Und die Angst um das gefährdete Menschenleben, noch dazu um ein so teures, mir zum Schutze anvertrautes, verleiht einem diese Wunderkraft.“
„Doch Sie bedürfen der Ruhe, Sie können nicht mehr weiter, armes Kind!“ Er sah beinahe fassungslos aus, denn er konnte sie nicht führen, da der schlafende Knabe seine Arme in Anspruch nahm; aber gerade als Erna, die stumm hinterhergegangen war, endlich vortrat und die immer bleicher werdende Stella auffing

und stützte, erschollen Rufe von rückwärts und das Ehepaar kreuzte sich unter Schirmen aus der Stadt heimkehrte, richtete er staunte Fragen an die andern.
„Brauchen wir erst die Szene zu schildern, die nun folgte, als die Eltern von der Todesgefahr erfuhren, in der ihr Kind geschwebt, und von Stellas heldenmütiger Rettung? Können wir das Entsetzen beschreiben, als sie den Knaben wohl und gesund, die Dankbarkeit und das Leid, als sie Stellas bleiches, mattes Aussehen, ihre durchnähten Kleider bemerkten?“
Erna stand abseits und spielte ein felsam peinliche Rolle — niemand beachtete sie. Nicht daß ein Wort des Vorwurfs noch eine Anklage sie getroffen hätte, aber sie fühlte innerlich Gewissensbisse, wenn sie bedachte, wie viel sie hätte verhüten können, wenn sie Viktor abgehalten hätte, das Boot zu besteigen, und dann erfüllte sie Born und Reid, daß sie durch ihre Weigerung, Stella bei ihrem Rettungswerk behilflich zu sein, um den Anteil einer Heldentat gekommen war, die nun ganz der Cousine zufiel.
Kleinlaut, beschämt und ärgerlich entfernte sie sich mit einem Diener, der vom Schloß in die Stadt zum Arzt geschickt wurde.
Sowohl der Knabe als Stella wurden in Erwartung derselben zu Bett gebracht, ersterer, damit er seine ausgegandene Aufregung ausschleife und Stella, weil ihre immer größer werdende Ermattung Carla Besorgnis einflößte.
(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

— Bezugnehmend auf die in der letzten Nummer d. Bl. gebrachte Notiz, die Ungünstigkeits-Erklärung der Siebenbergsloterie betr., können wir heute mitteilen, daß die gegen die Ziehung der 5. Serie genannter Lotterie erhobenen Proteste seitens der zuständigen Aufsichtsbehörde, des Herrn Regierungspräsidenten in Köln, nach Prüfung als unbegründet zurückgewiesen worden sind. — Die Auszahlung der Gewinne findet auf Grund der ausgegebenen Gewinnliste statt.
— Ostersonntag und der erste Tag des jüdischen Passahfestes fallen in diesem Jahre zusammen. Das ist eine Konstellation, die seit dem Jahre 1825 nicht stattgefunden hat. Das Konzil zu Nicäa, das den Ostersonntag regulierte, glaubte ein solches Zusammentreffen überhaupt unmöglich gemacht zu haben, indem es die Bestimmung traf, daß Ostersonntag am ersten Sonntag nach dem ersten Frühlingssollmonde gefeiert werden solle. Doch ist diese Annahme im Laufe der Zeiten nicht ganz zugetroffen. Wenn auch nur äußerst selten und zumeist in vieljährigen Zwischenräumen, so ist doch schon mehrfach ein Zusammentreffen der obengenannten Tage zu konstatieren gewesen. Im ganzen 17. und 18. Jahrhundert ist ein solches Zusammentreffen von Ostersonntag und dem ersten Tag des jüdischen Passahfestes überhaupt nicht vorgekommen; im 19. Jahrhundert aber ist es zweimal zu verzeichnen gewesen, nämlich außer in dem erwähnten Jahre 1825, wo Ostersonntag und Passah auf den 3. April fielen, auch noch im Jahre 1806, wo beide Feste auf den 14. April gefeiert wurden. Das nächste Zusammentreffen beider Tage fällt in das Jahr 1923, und zwar auf den 1. April.
— Das Eisener Kreuz. Die am 10. März 1813 erfolgte Stiftung des Eisernen Kreuzes, als Auszeichnung für die Tapfersten des Befreiungskrieges, war König Friedrich Wilhelms III. eigenste Idee. Die Stiftung knüpfte an das Zeichen der alten preussischen Ordensritter an. Schenkendorff besang die Stiftung in diesem Sinne:
„Wieder schmückt es unsere Fahnen,
Wieder deckt es unsere Brust,
Und im Himmel noch die Ähren
Schauen es mit Heldenlust;
Was das alte Kreuz von Wollen,
Eisen ist das neue Bild,
Anderer, was wir sollen,
Was der Männer Herz erfüllt.
Denn nur Eisen kann uns retten,
Und erlösen kann nur Blut
Von der Sünde schwarzen Ketten,
Von des Bösen Lurdeumt.“
In den Freiheitskriegen wurden insgesamt etwa 10 000 Kreuze verliehen. Von den Lägovern erhielten diese Auszeichnung 126. Bei der Erinnerungsfest im Jahre 1863 hatte sich noch eine stattliche Anzahl von Freiheitskämpfern, deren Brust das Kreuz zierte, in Berlin zusammengefunden, um in Parade vor dem König Wilhelm I. zu erscheinen. Der letzte Inhaber des Eisernen Kreuzes aus der Jahren 1813 bis 1815 starb 1890. Am 19. Juli 1870, dem Gedenktage der im Jahre 1810 verstorbenen Königin Luise, ließ der König das Eisener Kreuz wieder ausgeben. Die Statuten der beiden Eisernen Kreuze von 1813 und 1870 sind im wesentlichen dieselben, auch die Rangstufen, Großkreuz 1. und 2. Klasse, bleiben die gleichen. Die Verleihungen während des Krieges 1870/71 waren, den Truppenmassen entsprechend, natürlich bei weitem größer als in den Freiheitskriegen. Als nach der Beendigung des letzten großen Kampfes diejenigen, welche der Kriegsgott verschont hatte, der Heimat zuzogen, schmückte rund 50 000 Tapferer das schlichte Eisener Kreuz, das ihnen lebt kaum noch ein Drittel; die übrigen sind dahingegangen, von wo es keine Wiederkehr gibt.
— „Lieber durchhauen als einsperren!“ Folgende selbsterlebte Schulgeschichte erzählt ein Lehrer in der „Köln. Volkszeitung“: Der kleine Segler W., ein gewakter Junge, war zum Nachhinken verurteilt worden, was ihm um so bitterer war, als er gewöhnlich nach der Schule mit seinen Eltern nach dem nahe gelegenen Bade fahren durfte, wobei er auf dem Boode saß

und auch wohl selbst kutschierte. Die Strafe des Nachhinkens trägt bekanntlich der Lehrer mit, indem er bestimmungsgemäß während der Zeit im Schullokal anwesend sein muß. Während ich nun auf dem Ratgeber saße, setzte ich, wie mich mein kleiner Freund ganz wehmütig anblickte. Ich fragte ihn daher: „Wolltest Du mir etwas sagen, mein Sohn?“ worauf er schwärmerisch antwortete: „Wollen Sie mich nicht lieber durchhauen?“ Ganz starr über diesen Wunsch, setzte ich ihm auseinander, daß dies die schwerste Strafe für einen Schüler sei, und er doch froh sein solle, daß er noch keine nähere Bekanntschaft mit dem Stocke gemacht habe. Dann fragte ich ihn, warum er dem Schläge haben wolle, worauf er betäubt Angesichts erwiderte: „Das dauert nicht so lange!“ Seinen Wunsch konnte ich natürlich nicht erfüllen, aber eine „schmerzliche“ Bitte rührte mich doch so, daß ich den armen kleinen Kerl laufen ließ.
— Was legt hai nu tau sine Säper? — Was sagt er nun zu seinen Säfern? — Soll ein Lieblingswort Molkes gewesen sein. Wie Herman Voll in der „Zeitschrift für deutschen Unterricht“ angibt, hat es mit diesem Wort folgende Bewandnis: Friedrich der Große erklärte bei einer Besichtigung eines Dragonerregiments, der jetzigen Königin-Kürassiere, dem Obersten v. Schwerin gegenüber das Regiment für eine Bande von „Säpern“. Schwerin warf den Pallast in die Scheide und schwur, ihn niemals wieder für den König zu ziehen. Im zweiten schlesischen Kriege suchte der König den Obersten zu veranlassen, das Regiment wieder zu führen, aber dieser wies auf seinen Schwur hin. Der König erwiderte: „Dann kommandiere Er mit der Reitpeitsche!“ Am 4. Juni 1745 hatten die Dragoner bei Hofenriedberg Gelegenheit, den Tadel des Monarchen durch die Tat zu widerlegen. Sie ritten nämlich die österreichische Infanterie über den Haufen und marschierten mit 66 eroberten Fahnen und Standarten am König vorüber, während Schwerin mit der Reitpeitsche grägend gesagt haben soll: „Was legt hai nu tau sine Säper?“
— Devot. „Weiß man schon Genoueres über des Fürsten Krankheit, Erzellen?“ — „Es soll Verfettung der allerhöchsten Leber vorliegen!“
— Bei der Felddienstübung. „Wenn der Feind jetzt plötzlich am Baldestrand auftauchte, was läten Sie da, Huber?“ — „Da tät ich erschrecken, Herr Unteroffizier!“

Braut-Seide

v. 95 Pf. bis 18. — v. Met. in allen Farben.
Franz und schon verzollt ins Haus geliefert.
Reiche Küsterauswahl umgebend. Seiden-
Fabrik Henneberg, Zürich.

Mitteilungen des Königl. Landesamts Eidenhof

vom 18. bis mit 24. März 1908.
Aufgebote: a. hiesige: 14) Der Restaurateur Alwin Gustav Schulz in Gröna mit der Anna Bertha Treommer in Blaustal.
b. auswärtige: Satal.
Eheverlöbungen: Satal.
Geburtsfälle: 89) Karl, S. des Brauereimeisters Friedrich Moriz Helbig hier. 90) Olga Minna, T. des Maschinenbauers Otto Bruno Friedrich Frölich hier. 92) Elsbeth Juliane, T. des Waldbauers Mag Paul Reiffner hier. 93) Elsa Franziska, T. des Strohmaschinenbauers Gustav Emil Stemmler hier. 94) Frieda Hulda, T. des Bauers Richard Paul Stemmler hier. 95) Johanne Eise, T. des Maschinenbauers Heinrich Fürstegott Seipner hier.
Todesfälle: 61) Klara Julie, T. des Glasmachers Bernhard Kuger hier, 1 M. 25 T. 62) Walter Feil Rudolf, S. des Schiffbauers Ernst Louis König hier, 8 M. 9 T. 63) Herta Walli, T. des Maschinenbauers August Friedrich Wilhelm Stewert hier, 2 M. 5 T. 64) Max Otto, S. des Tischlers Ernst Curt Jettel hier, 6 M. 22 T.

Kirchennachrichten aus Schönstede.

Freitag, den 27. März 1908, abends 7,9 Uhr: Passionsandacht, Herr Pfarrer Gartenstein.

Neueste Nachrichten.

(Wolff's Telegraphisches Bureau.)
— Berlin, 26. März. Vor dem Kaiser und der Kaiserin, sowie zahlreich geladenen Gästen, darunter dem Reichskanzler, hielt gestern abend an Stelle des erkrankten Geheimrats Meydenbauer Professor Schreyer-Dannover einen durch Projektionsbilder veranschauligten Vortrag über die Ausgrabungen und wissenschaftlichen Untersuchungen in Baalbek. Daran schloß sich, ebenfalls durch Projektionsbilder illustriert, ein Vortrag über die Agia Sophia in Konstantinopel.
— Köln, 24. März. Gegenüber den Gerüchten, daß die Einbringung einer Vorlage, betreffend die Einföhrung von Tagelöhnern an die Reichstagsabgeordneten, in allernächster Zeit zu erwarten sei, erklärt die „Kölnische Zeitung“ auf Grund zuverlässiger Erfahrungsgegenstände, daß sich seit der vom Reichskanzler Grafen Bälow bei der zweiten Lesung des Reichshaushaltsetats am 2. Februar gehaltenen Rede, welche die Sachlage klar und deutlich darlegte, an der letzteren nichts geändert habe.
— Madrid, 25. März. Eine Depesche des „Heraldo“ aus Tanger besagt, die Salch werde von den Seis-Rebellen belagert. Ein großer Teil der Küstenabgaben neige dem Aufstand zu. In der Nähe von Mazagan ständen 3000 Mann, die zu der Armee des Sultans stoßen wollten. Die Kabylen von Jebel-Habit gingen darauf aus, die Verbindungen zwischen Teheran, Tanger und Fez zu unterbrechen.
— Konstantinopel, 25. März. In der Zeit vom 18.—22. d. M. sind in Damaskus 28 Todesfälle an Pest vorgekommen.
— Bloemfontein, 24. März. Die heute hier von Vertretern der Kapkolonie, Natals, Transvaals, der Oranjesonnie und Südrhodensens unterzeichnete Zollkonvention bestimmt, daß die englische Einfuhr Vorzugsbehandlung genießt.

Glacehandschuhe

für Herren, Damen und Konfirmanden in bester Qualität, empfiehlt
G. A. Nötzli.

Fahrräder u. Zubehörscheile,

Reparaturen aller Art billigt. Preisliste gratis und franko.
„Glück Auf“! Fahrradwerke Oberhaar bei Freiburg Sa.

Plakate

als
Thüre zu! Eintritt verboten!
Man bitte das Besetzte sogleich zu bezahlen!
sind vorräthig bei
E. Hannebohn.

Zum Küssen

schön ist ein gartes, reines Gesicht, mit reizenden jugendlichen Aussehen, weicher, sammetweicher Haut und blendend schönem Teint.
Wies dies erzeugt? **Madebeuler**
Stedenpferd-Pillemilchseife
v. Bergmann & Co., Madebeul-Treiben
allein echte Schupmark: Stedenpferd,
a. St. 50 Pf. bei
Koch, Wiss.

Ein Laufbursche

wird gesucht bei
Theodor Schubart.

Kinder mädchen

für nachmittags sucht vom 1. April ab
Frau Amtsrätcher **Dr. Klous.**

Konfirmanden-Handschuhe,

eigenes Fabrikat,
sowie alle anderen Sorten Handschuhe in
Glacé, Wild- und Waschlleder und Stoff-
handschuhe in großer Auswahl zu billigsten
Preisen.
Handschuh-Wäscherei u. Färberei, Einkauf
von Ziegen- und anderen rohen Fellen.
Hochachtend
Aug. Edelmann, Handschuhfabrik,
Brühl 12.

Alten Zink,

alte Gummischuhe lauft zu höchsten Preisen **August Werbige.**
Suche zum sofortigen Antritt
2 geübte Stadtmädchen
bei hohem Lohn.
Eugen Schmidt.

Läuferschweine

und Ferkel, beste Rasse, empfehlen
billigt **Gebr. Möckel,**
Rothkirchen, Telephon Nr. 17.

Oster-Ansichtskarten

empfehlen in großer Auswahl
August Mehnert.

Lagerposten

in **Stickerien** gegen Kasse gesucht.
Benußteste Off. unter **R. H.** bis
Freitag in d. Exp. d. Bl. erbeten.

Ein freundl. Garçon-Logis

mit **Schlaf- und Wohnzimmer**
sodort zu vermieten. Zu erfahren
in der Exped. d. Bl.

Dr. Richters electromotorische

Zahnalsbänder,

um **Kindern das Zahnen zu erleichtern.** Das langjährige gute Renommé der Fabrik u. der immer sich vergrößernde Absatz derselben bürgen für die Güte dieser Artikel, welche ächt zu kaufen sind bei
E. Hannebohn.
Osterreichische Kronen 85.00 Wz.

Hotel Engl. Hof.

Sehet! Staunet!

Freitag, den 27. März, treffen das
Riesenmädchen Fedora,

welche sich als **Schlängendompteuse** produzierte, sowie der
Zwergkellner Max Eiselt
hier ein und wird lehrer die geehrten Besucher selbst bedienen.
Versäume niemand, diese Wunder anzusehen.

Ausschank von ff. Märzenbier.
Schnelldie Bedienung.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein
E. Neubert.

Zur bevorstehenden Frühjahrs- u. Sommer Saison
sind sämtliche
Neuheiten der Putzbranche
sowie
neueste Modellhüte
in reichhaltiger Auswahl eingetroffen. Meiner werthen Kund-
schaft kann ich nur aparte Neuheiten empfehlen.
E. Bischoff,
Breitestraße 3.

Ein Mädchen

zum Ausschlagen der Baren und für
leichtere Komptoir-Arbeiten wird per
sofort gesucht. Offerten unter **S. S.**
500 befördert die Exped. d. Bl.

Garantirt eingeschossene u. gesetz-
lich gestempelte
Schlesswaffen



Volle Garantie für Jede Waffe.
Bester Qualität zu kostengünstigen Preisen
Revolver, stähl., fein poliert, Kal. 7 mm
Rev. 1.25 Kal. 9 mm Rev. 5.50.
Revolver, fein verziert mit eingegrabenem Kal.
u. Kal. Revolver Kal. 7 mm Rev. 5.45, Kal.
9 mm Rev. 5.50.
Teschlag-Gewehre, (Nagelgewehre) ohne
Lassen Kal. 9 mm mit Scherung gegen
Schwundschuß und Patroneauswurf.
Sicher geladbar. Rev. 12.75 Diesel über 1
Meter Länge Gewehr in eigene Spezialität u. zu
diesem Preise noch nicht dagewesen.
Pat. Luftgewehr, geräuschlos, ganz verziert
40 cm lang Rev. 11.75, Rev. verziert ca. 80
cm Rev. 4.75, Rev. ca. 100 cm Rev. 5.50.
Bleigeschosse zu versch. Gewehren 1000 St.
1.25, 800 St. — 1.50.
Alle andere Waffen billig.
Neu! Selbständig umlegbare **Centralfeuer-**
Jagdflinte. Besondere in größerer Seitenlage
unterzubringen. Unvergleichlich in Hüllen wo ein
langes Gewehr hinderlich ist. Kal. 12 mm
Rev. 25.75, Kal. 15 Rev. 31.50.
Schlessstücke, neuestes System . . . Rev. 13.—
Taschenrevolver zu Rev. 1.50, 2.75 u. 1.50.
Terzerole bei Rev. 1.— an
Wieder Bedienung Unvergleichlich
E. F. Leichsenring, Lichtenstein i. Sa.

Stadt Dresden.
Deute und folgende Tage:
Ausschank von ff. Märzenbier.
Echt Regensburger Würstchen und Perrettig.
Dierzu ladet ergebenst ein
Herm. Müller.

Firmenschilder!
Zur Lieferung von Firmen- und Türschildern, vom
kleinsten bis zum größten, in Emaille, Porzellan und Glas
mit Goldschrift, Hausnummern u. s. w. empfiehlt sich
Albin Eberwein.
Ostpostkarten, Konfirmationskarten, Konfirma-
tionsbilder empfiehlt
D. D.

Meine Oster-Ausstellung
ist eröffnet und bitte ein geehrtes Publikum um
gütigen Besuch.
Gotthold Meichsner.

Lüchtiger, gut eingeführter
Agent in Paris sucht die
Vertretung
einer leistungsfähigen Firma
von Eisenstöcker Stickereien.
Gefl. Off. unter **J. B. 100**
an die Exped. d. Bl. erbeten.

Unser Geschäftslokal befindet sich von heute ab
Bergstraße, im Hause des Herrn Felix Rockstroh.
R. W. Grube & Co.

Konfirmationsbilder
Konfirmationskarten
Konfirmationsgeschenke
in größter Auswahl empfiehlt
G. A. Nötzli.

Koppe's Theater.
(Deutsches Haus.)
Heute Donnerstag: Großes Aus-
stattungsstück: **Der Glockenguss**
zu **Breslau**. Historisches wahrheits-
getreues Schauspiel in 8 Akte. Hier-
auf zum zweiten Male: Ein mittel-
deutsches Volkstrachtenfest.
Um gütigen Besuch bittet
R. Koppe.

Gardinen,
weiß und crème,
Bitragen,
abgepaßt sowie Stützware,
Spachtelkanten,
weiß und crème,
Spachtel-Stores,
Fisch-Gedede,
Wach-Gedede,
Bettdecken
in reichhaltiger Auswahl
von den
billigsten Preislagen
bis zu den feinsten Quali-
täten und neuesten Zeich-
nungen empfiehlt
A. J. Kaligki Nachfg.

Atelier für künstliche Zähne u. Gebisse
aller Systeme, in nur bester Qualität und feinsten solider Ausführung,
nach langjähriger Erfahrung unter Garantie. **Flombiren**
sorgfältig mit besten Füllungen, Zahnzichen zc. schmerzlos.
H. Scholz am Neumarkt, pr. Zahntechniker.

Verbandwatte
Guttaperchapapier
Heftpflaster
Nabelbinden
Kindersaugflaschen
Gummihüte
Irrigatoren
(Ersatzteile dazu)
empfehlte
H. Lohmann,
Drogenhandlung.

Die anerkannt besten
Waschmaschinen
Wringmaschinen
Wäschemangeln
jeder Größe für Lohn- und
Privatgebrauch liefert unter
Garantie die **Spezialfabrik**
F. Paul Thiele,
Chemnitz, Lutherstraße.
14 mal mit höchsten Auszeich-
nungen prämiiert. Begr. 1878.

Benno Kändler, Buchhandlung,
empfehlte sein reiches Lager von
Konfirmationsgeschenken, Konfirmationskarten
und **Gefangbüchern.**

Lohnarbeit
für Lambouriermaschinen, ein-
nadhlich und Schnure, giebt
aus
P. Speck,
Auerbach i. V.

Kaffee-Zusatz oder feinen?
Kaffee ohne Zusatz schmeckt oft hart, säuerlich, regt leicht auf, steht dünn aus.
Kaffee mit geeignetem Zusatz — der beste ist der **Auker-Cichorien**
von **Dommerich & Co.** — schmeckt weich, dabei kräftiger, ist bekömm-
licher und zeigt eine tiefbraune Farbe. Wirtschaftlich wird durch diesen
Zusatz außerdem gespart.
Die praktischste Packung ist der **Auker-Cichorien** in 10 Pf.-Rästchen
mit 1 Tafel zu 50 Würfel, denen eine feine **Ansichts-Postkarte** bei-
liegt. Er ist fast überall zu kaufen.
Die **Güte** aller **Auker-Cichorien-Packungen** ist die gleiche.

Germania-Pomade
ist das einzig reelle, sicher wirkende Pa-
brikat zur Erlangung und Erhaltung eines
vollen und kräftigen
Haar- und Bartwuchses,
auch verhindert es das Ausfallen der Haare
und ist vorzüglich gegen Schuppenbildung.
Erfolg garantiert. Elegante Flakons à M. L.
H. Gutbier's
Kosmetische Officin, Berlin S.W. 11.
In Eisenstock nur bei Apoth. Edgar Wiss.

Große Auswahl und gute Kasse
Zug-, Nutz- u.
Rälber-Rühe
stehen zum Verkauf im **Gasthaus**
zur „**Guten Quelle**“, **Schön-**
heiderhammer. Fernsprecher: Amt
Schönheide Nr. 21.

Metall-, Pfosten- u. Eichenholzfärge,
sowie **Kindersärge** in allen
Preislagen hält stets am Lager
Adolf Kunz,
Eichenhof.

Halt! Aufgepaßt!
Gute Speisefkartoffeln,
halbrote und Reichskanzler, sind ein-
getroffen bei
Heinrich Bauer.
Schöne **Bornaer Zwiebeln** und
Röhren hat zu verkaufen
D. D.

Jetzt beste Zeit Einige Mädchen,
zum Pflanzen von
Stachelbeer-Bäumchen und
Stäucher,
Johannisbeer-Bäumchen und
Sträucher,
Obst-Bäume u. Zier-Sträucher,
Stauden aller Art und **Rosen.**
Empfehle schöne Ware davon, sowie
alle **Sämereien.**
A. Wagner's Gärtnerei.

Hausfrauen!
Verwendet
Ächten nur
Marke „Pfeil“ **Brandt- Caffe**
als allerbesten und billigsten
Caffee-Zusatz
und **Caffee-Ersatz.**
Zu haben in fast allen
Colonialwaren-Handlungen.

Ein Buchdrucker-Verhrling
findet in meiner Buch- und Accidenz-
druckerei **gutes Unterkommen.** —
Gründliche Ausbildung.
Robert Siegel, Bismarckstr. 1.

Anorr's Suppentafeln
Erbswürste
mit und ohne Speck, mit Schinken
und Schweinsohren
Bohnen-, Erbsen- und
Linsenmehl
Echte Eiernudeln
Grünkorn-Extract
Fleisch-Extracte
empfehlte bestens
H. Lohmann.

Eine 2fach Maschine
ist zu verkaufen. Selbige kann auch
stehen bleiben. Zu erfahren in der
Expedition dieses Blattes.

2fach 1/2 Maschine
hat zu verkaufen
Graf Lippold, Winklerstraße 28.

Tee's
von **Riquet u. Co. Leipzig,** alt-
renommierte Teehandlung gegr. 1795.
ff Vanille
empfehlte bestens
H. Lohmann.

Größere Posten
Ware zum Ausschneiden
hat auszugeben
Emil Schubart.

Frischer Schellfisch,
Gablian und Seeforelle treffen
Donnerstag früh ein. Um flotte
Abnahme bittet
Johanne verw. Alschmidt.

Einladung zum Abonnement.

Mit dem 1. April 1903 beginnt ein neues Abonnement auf das Amtsblatt. Wir laden zu demselben Jedermann hiermit freundlichst ein, indem wir bestrebt sein werden, unser Blatt durch Reichhaltigkeit und zuverlässige Berichterstattung auch fernerhin zu einem gern gesehenen Hausfreund zu machen. Inserate sind infolge der weiten und dichten Verbreitung des Amtsblattes in Stadt und Land von wirksamstem Erfolg und werden Bestellungen auf dasselbe zum vierteljährlichen Abonnementpreise von 1 Mk. 20 Pf. einschließlich der beiden wöchentlich erscheinenden illustrierten Gratisbeilagen von jeder Postanstalt, unsern Austrägern sowie in der Expedition d. Bl. entgegen genommen.

Redaction u. Expedition des Amts- u. Anzeigeblasses.